

Geheimnisse einer Geige

Lena Wohlschläger (20) aus Aying studiert Geigenbau am berühmten Instituto Stradivari in Italien

VON MARC OLIVER SCHREIB

Aying – Im Museo del Violino in Cremona kann man sie aus nächster Nähe bewundern, die Wunderwerke italienischer Geigenbaukunst – handgefertigt von Stradivari, Guarneri und Amati. Die italienische Stadt war vor 400 Jahren Zentrum der Meister.

Den Mythos, wie eine Violine ihren Klang erhält, will Lena Wohlschläger (20) aus Aying lüften. Sie studiert seit Herbst im ersten Semester an der internationalen Geigenbauerschule Instituto Stradivari im lombardischen Cremona. 35 Schüler sind in einer Klasse untergebracht. Ungefähr 160 Schüler werden im Geigenbau insgesamt in fünf Jahrgängen unterrichtet.

Mit dem Berufswunsch hat sich Lena Wohlschläger schon viele Jahre herumgetragen. Nach dem Abitur vor zwei Jahren arbeitete sie in Florenz als Au-Pair. Hier hat sie den entscheidenden Impuls für ihre künftige Berufslaufbahn erhalten. Über den Gastvater, selbst Geiger, lernte sie einen Geigenbauer in Florenz kennen. Spontan entschied sie sich für einen Monat Schnupperpraktikum. Ein Zufall, der den Entschluss gefestigt hat. Die Sprache lernte sie schnell, mittlerweile spricht sie fließend Italienisch. „Wenn man in dem Land ist, kommt man daran nicht vorbei.“

Geigenspiel mit fünf Jahren begonnen

Die Idee, sich mit dem Instrumentenbau zu beschäftigen, trägt die Ayingerin schon sehr lange mit sich herum. In Opas Werkstatt war sie schon als Kind neugierig, gibt aber offen zu, sich mit dem Werkstoff Holz zuvor noch nie seriös beschäftigt zu haben. Mit dem Geigenspiel dagegen schon. Mit fünf Jahren fing sie an, ganz spielerisch. Daraus ist auch die Neugier entstanden, wie der Ton entsteht, wie das Ganze funktioniert. Sie besitzt selbst zwei Geigen. „Ich spiele auf einem Stück Holz, aber mich interessiert, wie das geht.“ Sie versuchte in München, ein Schnupperpraktikum in einer Geigen-



Der Violine verschrieben hat sich Lena Wohlschläger (20) aus Aying. Sie spielt das Instrument und erlernt den Geigenbau am berühmten Instituto Stradivari im italienischen Cremona.

FOTO: MMH

bauwerkstatt zu bekommen. „Aber es ist sehr schwierig, unterzukommen.“ Denn es fehlt die Zeit, den Praktikanten zu begleiten.

In Italien musste sie eine Aufnahmeprüfung bestehen – mit Vorspiel, Sprachtest und praktischem Verständnis. Die Lehrer fanden sie prima, und mittlerweile steckt sie bis über beide Ohren in Arbeit. Sie hat sogar eine private Werkstatt. Zwei Zimmer hat die 20-Jährige gemeinsam mit vier Freunden aus der Schule gemietet. „Da haben wir alle unsere Werkbänke drin stehen und arbeiten gemeinsam, ein Platz zum Üben.“

Das Handwerk selbst hat sich im Vergleich zu Stradivaris Zeiten kaum verändert. Die Geigenbauer benutzen das gleiche Werkzeug, der Rohstoff ist derselbe. Hand-



Filigrane Handwerkskunst: der Geigenbau. FOTO: PLETTENBERG

werker halten sich heute an die Maßstäbe, die von den alten Meistern gesetzt wurden. Die Modelle werden kopiert. Trotzdem ist der Klang der alten Instrumente einzigartig.

Dafür gibt es unterschiedliche Theorien, wie die Studentin erklärt. Eine führt den unnachahmlichen Ton auf den Lack zurück, eine spezielle Zusammensetzung Stradivaris, die man heute nicht mehr identifizieren kann. Ein weiterer Erklärungsversuch: Das Holz war von besonders hoher Qualität wegen das damaligen kälteren Klimas. Die Hölzer, so die Annahme, wuchsen langsam und regulär, sodass ein anmutiger Klang daraus hervorgeht. Lena Wohlschläger hat selbst noch nie eine Stradivari in Händen gehalten. „Und ich bin mir nicht sicher, ob wir mit ihr in Berührung kommen.“ Die Schüler beginnen bescheiden. Sie lernen, mit dem Werkstoff Holz umzugehen. Los geht es mit dem Bau erster Geigenbauteile. Bislang

hat Lena Wohlschläger fünf Griffbretter gebaut. „Man meint, es ist nicht viel dabei.“ Ein Stück Ebenholz, na und?

Die Kunst besteht darin, die Maße einzuhalten. Und es muss für den Musiker angenehm spielbar sein. Und da kann der Teil eines Millimeters entscheidend sein. „Nur eine winzige Schicht Holz, die abgenommen wird, kann es für die Musiker plötzlich angenehm machen.“

Für den Bau einer hochwertigen Geige nehmen die Handwerker als Rohmaterial einen Baum, der mindestens 200 Jahre alt ist. Ahorn für Boden, Schnecke und Zargen. Für die Decke wird Bergfichte bevorzugt. Ganz verboten ist es, den Reifeprozess zu beschleunigen. Natürlich werden edle Hölzer nicht zu Übungszwecken verwendet. Sitzfleisch werden den Schülern abverlangt, bis sie nach im dritten Jahr mit dem Bau einer ganzen Geige beginnen dürfen. „Man muss viel Arbeitserfahrung gesammelt haben“, sagt die 20-Jährige.

Volksmusik führt Freunde zusammen

In ihrer Freizeit fährt Lena Wohlschläger alle zwei Wochen nach Florenz zu ihrem Freund, erkundete bereits die Toskana, und arbeitet sich peu à peu weiter vor. In Aying wird sie natürlich vermisst. Gemeinsam mit ihren Freundinnen Maria (Harfe) und Magdalena (Klarinette) pflegt sie die bairische Volksmusik, wenn es der Terminkalender erlaubt. In der studienfreien Zeit von Juni bis September kann sie sich dem Liedgut und Gesang widmen. „Es ist schön, dass wir eine Leidenschaft haben, die uns immer wieder zusammenführt.“

Aber auch in Cremona soll das Musizieren auf Dauer nicht einschlafen. Im Herbst wird ein Streich-Ensemble gegründet, in dem Lena Wohlschläger mitspielen will. Das ist abgemacht. Denn ohne Übung schlafen die Finger ein. Und bei aller Liebe zum Instrumentenbau: So weit will es die Ayingerin auf keinen Fall kommen lassen.

KINDERMUSICAL

Zauber jenseits von Sinn und Verstand

Mit Tiefgang und schillernden Details: Grünwalder Burgspatzen begeistern Publikum mit „Alice im Wunderland“

Grünwald – Was, wenn aller Unsinn plötzlich Sinn ergibt? Wenn die Zeit sich einen neuen Rhythmus sucht? Wenn Ungeburtstage gefeiert werden, Katzen grinsen und Karten tanzen? Was, wenn ein Wort ganz und gar seine Bedeutung verliert? Als Alice am Samstagabend gemeinsam mit dem Publikum in Grünwald durch das Kaninchenloch ins Wunderland schlüpft, und sich auf die Suche nach Herzkönig und Herzkönigin begibt, geschieht genau das.

Unter der Leitung von Agnes und Julian Becker zeigen die Burgspatzen mit „Alice im Wunderland“ von Lewis Carroll in diesem Jahr nicht nur ein kunterbuntes Kindermusical, sondern vielmehr ein schillerndes Spektakel, eine Ode an die Fantasie. Über 80 Kinder vom Verein „Jugend macht Musik“ aus Grünwald stehen im Bürgerhaus Römerschanz auf der Bühne. Sie spielen den Klassiker aus dem Jahr 1903 so wahrhaftig, als habe jedes Kind den Tiefgang und die Doppeldeutigkeit des Non-sense-Literaten Carroll, der in seinen Stücken der Bürgerlichkeit zu entfliehen versuchte, spielend erfasst.

„Kinder wollen Stücke mit Anspruch, sie möchten ernst genommen werden“, sagt Julian Becker, der gemeinsam mit seiner Frau seit 1990 den Verein leitet und selbst regelmäßig für die Produktionen des Vereins komponiert. Seine Frau übernimmt das Einstudieren und Proben mit den Kindern im Alter von drei bis 16 Jahren. Auch für „Alice im Wunderland“ legte Becker selbst Hand an und

ergänzte die musikalische Vorlage von Alexander Eitel-Ragusa um einige Stücke. „Es macht unfassbar viel Spaß und hat uns wahnsinnig viel gegeben.“

Da tanzt der allzeit gute gelaunte Humpty Dumpty (Luisa Grabmaier) neben der schwarzen, rauchenden Raupe und dem immer verspäteten Kaninchen (Jasmin Kienzle) über die Bühne. Da hüpfert ein Mini-Mädchen aus

dem Teegesirr, da führt die grinsende Katze (Nikita Seidle) eine vollends verwirrte Alice zum verrückten Hutmacher (Anna-Lena Seibert), nur um nicht mit ihm Geburtstag zu feiern.

Und erst als der Vogel Dodo (Marlene Oberle) Alice über die magischen Fähigkeiten des Waldes des Vergessens aufklärt, der sogar Tiger und Schaf zu Freunden werden ließ, scheint sich das

Chaos zu lichten. Als es Alice im zweiten Akt schließlich gelingt, die Herzkönigin (Zoe Abhold) mithilfe eines Zweiges ihre eigene Bösartigkeit vergessen zu lassen, und ihre Untertanen trotz ihrer Andersartigkeiten zu lieben, finden konträre Welten zueinander, fügt sich aller Unsinn zu einem musikalischen Wunderland, jenseits von Sinn und Verstand.

BELINDA DUVINAGE



Vollends verwirrt ist Alice (Tess Armani, r.), als zwei Frösche sie zur Herzogin (Antonia Hollatz) bringen. FOTOS: DUVINAGE



Bunte, detailreiche Kostüme: Kaninchen (Jasmin Kienzle), Herzbube (Samuel Madlener), Alice (Viktoria Schötz) sowie Herzkönigin (Zoe Abhold) und Herzkönig (Anima Zentner).

VERKEHR

Parkverbot, um Einsätze nicht zu gefährden

Schäftlarn – Die parkenden Autos im Bereich von der Kreuzung Gartenstraße/Zechstraße in Schäftlarn sind der Feuerwehr Ebenhausen ein Dorn im Auge. „Sie befürchtet, dass sie im Ernstfall nicht schnell genug durchkommt und so die Einsatzfähigkeit gefährdet ist“, erläuterte Bauamtsleiter Stefan Jocher im Bauausschuss.

Daher plant die Verwaltung ein einseitiges Parkverbot, ursprünglich auf der südlichen Gehwegseite. „Doch da haben sich die Anwohner beschwert.“ Sie befürchten, dass die gerade Strecke ohne parkende Autos zum Rasen einlädt. „Nichtsdestotrotz denke ich, dass ein Halteverbot auf der anderen Seite möglich wäre“, sagte Jocher. Zumal auf dem Grünstreifen die Schilder einfacher anzubringen wären. „Auf der Gehwegseite müsste man erst den Asphalt aufschneiden.“

Uli Stuke (Grüne) und Michael Waldherr (GU) waren anderer Meinung: „Gerade große Fahrzeuge können den Gehweg im Notfall als Ausweichmöglichkeit nutzen.“ Zudem könnten Befahrer auf der Gehwegseite leichter aussteigen als direkt am Zaun. Auch Grundstücks- und Garageneinfahrten müssten berücksichtigt werden. Jocher schlug daher vor, die Anwohner zu befragen. Jakob Metz (GU) regte an, auch die Müllabfuhr mit einzubeziehen. „Die haben ähnlich große Fahrzeuge wie die Feuerwehr.“ Der Bauausschuss befürwortete die Vorschläge einstimmig. Nun werden die Anwohner befragt. sh

AKTUELLES IN KÜRZE

UNTERHACHING

Sprechstunde der Sozialdemokraten

Die nächste Bürgersprechstunde des SPD-Ortsvereins Unterhaching findet am Dienstag, 15. Mai, von 18 bis 19 Uhr statt. Horst Later empfängt interessierte Unterhacher im Fraktionszimmer der SPD im Rathaus. Im Anschluss trifft sich der Vorstand des SPD-Ortsvereins zur Sitzung im Fraktionszimmer der SPD. mm

Versammlung der Musikschule

Alle Mitglieder der Musikschule Unterhaching sind für Donnerstag, 17. Mai, zur Versammlung eingeladen. Auf der Tagesordnung stehen diverse Berichte, Anträge sowie die Verabschiedung des Haushalts für dieses Jahr. Beginn ist um 19.30 Uhr im Kubitz (Raum des Seniorentreffs). mm

DEISENHOFEN

Auf den Spuren von Festen und Bräuchen

Die Kunsthistorikerin Martina Sepp begibt sich mit Interessierten am Mittwoch, 16. Mai, auf die Spuren von bayerischen Festen und Bräuchen – von der Hochzeit über den Fasching bis zu Weihnachten. Der Vortrag der VHS Oberhaching beginnt um 19 Uhr im Wagnerhaus, Hubertusplatz 3, in Deisenhofen. Anmeldungen nimmt die VHS unter 089/159 23 83 70 10 oder -11 entgegen. mm